



**20 Jahre CeChemNet: Gemeinsam die
mitteldeutschen Chemiestandorte voranbringen**

Leuna, am 2. November 2022

Ausgangslage

Im Netzwerk CeChemNet (Central European Chemical Network) haben sich 2002 fünf mitteldeutsche Chemiestandortbetreiber zusammengeschlossen, um die Standorte weiterzuentwickeln, ihre Wettbewerbsfähigkeit auszubauen und die Arbeitsplätze zu sichern. Das Netzwerk vereint die größten Chemiestandorte in Mitteldeutschland.

Die chemische Industrie bietet in den Ländern Brandenburg, Sachsen und Sachsen-Anhalt insgesamt etwa 37.400 Menschen einen Arbeitsplatz und erwirtschaftet in hochmodernen Betrieben einen Umsatz von rund 19,2 Milliarden Euro (2021). In den in CeChemNet organisierten Chemieparcs sind fast 600 Betriebe angesiedelt, in denen rund 30.000 Personen beschäftigt sind. Nach den Umbrüchen der 1990er Jahre ist das Konzept der Chemieparcs in Mitteldeutschland heute ein Beispiel für gelungenen Strukturwandel. Diese Errungenschaften dürfen nicht gefährdet werden.

Die Chemieparcs stellen für die chemisch-pharmazeutischen Betriebe in Mitteldeutschland einen enormen Standortvorteil dar. Die Chemieparkbetreiber stellen den Betrieben die spezifische Infrastruktur, die benötigten Energieträger und passende Industriedienstleistungen zur Verfügung, sodass sich die Betriebe auf ihre Kernkompetenzen konzentrieren können. Zahlreiche Betriebe produzieren im Stoffverbund innerhalb der jeweiligen Chemieparcs, aber im Austausch mit anderen Standorten. Durch diesen Stoffverbund ergeben sich Synergieeffekte, die mit einer Erhöhung der Versorgungssicherheit und Wertschöpfung einhergehen. Gerade diese Synergien im Stoffverbund der Chemieparcs bringen Standortvorteile im internationalen Wettbewerb.

Die chemisch-pharmazeutische Industrie ist energieintensiv, bietet aber gleichzeitig wichtige Produkte an der Basis einer gesamtwirtschaftlichen Wertschöpfung. Eine sichere und bezahlbare Energieversorgung für die Produktion und die Investitionsentscheidungen der Unternehmen ist damit entscheidend für die Existenz und die erfolgreiche Sicherung der industriellen Kerne gerade in Ostdeutschland.

Die aktuelle Energiekrise stellt die Chemieparcs und die in ihnen angesiedelten Betriebe vor existentielle Herausforderungen. Die Lage der Chemie- und Pharmaindustrie hat sich in den vergangenen Monaten massiv verschlechtert. Durch die Mehrfachbelastungen aus hohen Gas- und Strompreisen sowie steigenden Rohstoffkosten ist bei vielen Unternehmen die Belastungsgrenze überschritten. Aufgrund der astronomischen Gas- und Strompreise stehen erste Produktionsanlagen bereits still. Ein Betreiben der Anlagen unter diesen Umständen ist schlicht unrentabel.

Dies hat dramatische Auswirkungen auf den Stoffverbund innerhalb und zwischen den Chemieparcs, aber auch auf die Wertschöpfungsketten mit anderen Branchen. Die Chemieindustrie steht am Anfang aller industriellen Wertschöpfungsketten. Etwa 95 Prozent aller Industrieerzeugnisse hierzulande benötigen in ihrem Entstehungsprozess Chemieprodukte. Schon jetzt beginnen Wertschöpfungsketten kaskadenartig zu reißen: Wegen der Drosselung der Ammoniakproduktion wird Harnstoff knapp. Es droht ein Versorgungsengpass bei AdBlue und damit ein Stillstand in der Logistik. Auch Salzsäure, ein „Abfallprodukt“ der Chlorchemie, wird knapp. Sie wird u. a. bei der Müllverbrennung benötigt, sodass ein Stillstand von Müllverbrennungsanlagen droht, aber auch die Raffinerien kommen dadurch in größte Nöte. Anlagen für TDI, ein wichtiges Vorprodukt für PU-Schäume, sind zurzeit wirtschaftlich nicht zu betreiben.

Erforderliche Maßnahmen

Es muss jetzt dringend gegengesteuert werden. Vor diesem Hintergrund sind aus Sicht des CeChemNet-Netzwerks folgende Maßnahmen wichtig, um die internationale Wettbewerbsfähigkeit der Chemieparks und der Chemiestandorte selbst und damit gut bezahlte Industriearbeitsplätze in Mitteldeutschland zu erhalten:

Energiepreise senken

Die gestiegenen Energie- und Stromkosten entziehen den Chemieparkbetreibern und den Betrieben wertvolles Kapital, welches zur Krisenbewältigung sowie für Investitionen in die Transformation bzw. für Innovationen notwendig ist. Vor diesem Hintergrund müssen **alle zusätzlichen Belastungen auf den Energiepreis vermieden werden**. Der Staat darf die ohnehin schon hohen Preise nicht noch weiter erhöhen, um sie dann auf der anderen Seite durch Hilfsinstrumente zu entlasten. CeChemNet begrüßt, dass die Bundesregierung entschieden hat, die für Oktober angekündigte Gasumlage wieder zurückzuziehen. Die Umlagen hätte Mehrkosten von insgesamt vier Milliarden Euro pro Jahr allein für die chemische Industrie in Deutschland verursacht. Die preisdämpfenden Maßnahmen der Entlastungspakete der Bundesregierung müssen nun schnell und praktikabel ausgestaltet werden. CeChemNet tritt für einen **Industriestrompreis** ein. Bei der **Gaspreisbremse muss Wärme aus Kraftwerken, die Kraft-Wärme-Kopplung nutzen**, in der Förderung berücksichtigt werden. Diese Wärme ist für viele chemische Prozesse zentral.

Alle Steuern, Abgaben und Umlagen auf die Strom- und Erdgaspreise müssen sofort abgeschafft, bzw. auf das europäische vorgegebene Mindestmaß abgesenkt werden. Im Hinblick auf den europäischen Emissionshandel fordern wir eine Abschaffung der Marktstabilitätsreserve (MSR). Hohe CO₂-Preise machen unnötigerweise die Erdgasverstromung attraktiv. Das deutsche Brennstoffemissionshandelsgesetz (BEHG) belegt Brennstoffe, die in den nicht vom EU-Emissionshandel erfassten Sektoren eingesetzt werden, mit einem CO₂-Preis. Es ist geplant, die Abfallbehandlung in die Bepreisung aufzunehmen. Dies darf nicht stattfinden.

Alle verfügbaren Energieträger ans Netz

Das schockartige Ereignis der Gasverknappung in Folge des russischen Überfalls auf die Ukraine treibt die Preise für Strom und Gas auf Rekordhöhen. Dieser Effekt muss durch ein zusätzliches Angebot am Strom- und Gasmarkt gemildert werden.

Um das zu ändern, müssen **alle verfügbaren Energieträger schnellstmöglich wieder ans Netz** beziehungsweise weiter betrieben werden. Hierfür müssen alle genehmigungstechnischen Hürden beseitigt werden. Die „Verordnung zur befristeten Ausweitung des Stromerzeugungsangebots durch Anlagen aus der Versorgungsreserve“ (VersResAbV) ist ein wichtiger Beitrag zur Versorgungssicherheit. Die aktuell vorgesehene Befristung bis zum 30. Juni 2023 ist jedoch zu eng gefasst und führt dazu, dass im Winter 2023/24 keine zusätzlichen Braunkohlekapazitäten zur Verfügung stehen. Hier sollte der Zeitraum mindestens bis Ende des Winters 2023/2024 verlängert werden. Die Laufzeiten aller drei verbliebenen KKW – falls technisch und sicher möglich – sollen bis zum Frühjahr 2024 verlängert werden. Dies würde einen wichtigen Beitrag zur Versorgungssicherheit leisten und kann gleichzeitig einen weiteren Anstieg der Strompreise durch eine sonst zunehmende Gasverstromung abmildern.

Anpassung des Energiekostendämpfungsprogramms

Angesichts der stark gestiegenen Energiepreise ermöglicht die Bundesregierung Entlastungen im Rahmen des Energiekostendämpfungsprogramms (EKDP). Das EKDP ist in seiner jetzigen Ausgestaltung hinsichtlich der Antrags- und Zuschussberechtigung deutlich zu restriktiv aufgesetzt: Chemieparcs bleiben die dringend benötigten Unterstützungsmaßnahmen bisher verwehrt. Erste Schritte einer Einbeziehung der Chemieparkbetreiber, die als Lieferanten der Chemieunternehmen Großverbraucher von Erdgas und Strom sind, gehen in die richtige Richtung. Auch sind Chemie- und Industrieparkbetreiber, die sich in kommunaler Hand befinden, vom EKDP ausgeschlossen. **Wir fordern, dass Chemieparcs bei Unterstützungsprogrammen, wie dem EKDP, mitgedacht und miteinbezogen werden.** Es besteht dringender Anpassungsbedarf bei der Förderfähigkeit von mit Erdgas erzeugter Prozesswärme, Prozessgas und der stofflichen Nutzung von Erdgas.

Richtige Rahmenbedingungen für eine langfristige Transformation schaffen

Die Chemieparkbetreiber von CeChemNet bekennen sich trotz der existentiellen Krise zur Treibhausgasneutralität bis 2050. Dafür sind enorme Investitionen und Infrastrukturveränderungen notwendig. Bis 2050 benötigt die chemisch-pharmazeutische Industrie für die Treibhausgasneutralität über 500 TWh erneuerbaren Strom zum Preis von 4 Cent/kWh. Hierfür brauchen **wir schnellere Planungs- und Genehmigungsverfahren, international wettbewerbsfähige Gas- und Strompreise und riesige Mengen von bezahlbarem grünem Strom und Wasserstoff.** Der Stromnetzausbau muss vorangetrieben und mit dem Ausbau erneuerbarer Energien synchronisiert werden. In diesem Prozess müssen die Chemieparcs mitgedacht werden.

Entscheidend für die Transformation ist auch der Verkehrssektor mit dem Gütertransport. In der Eisenbahninfrastruktur, die eine besondere Rolle für die Chemieparkbetreiber spielt, gibt es teilweise gravierende Engpässe. Von besonderer Wichtigkeit sind, neben dem zeitnahen Ausbau sowie Zugang zu den Umschlagsanlagen des kombinierten Verkehrs, ausreichende Gleiskapazitäten zur Aufnahme der Transportmengen im Schienengüterverkehr. Knapp $\frac{1}{4}$ des Güterumschlags im öffentlichen Schienengüterverkehr entfällt allein auf Ost- und Mitteldeutschland mit dem Hauptschwerpunkt Sachsen-Anhalt. Das Schienennetz zwischen den (ost-) deutschen Chemieparcs sollte durchgängig modernisiert, elektrifiziert und auf die höchsten Lastklassen angehoben werden.

Wir brauchen ein **Belastungsmoratorium**: Europäische Gesetzesinitiativen, die die Wettbewerbsfähigkeit der Industrie in der Energiekrise zusätzlich belasten, müssen einem Zukunftschek unterzogen werden. Beispiele dafür sind die Chemikalienstrategie (CSS), die Industrieemissionsrichtlinie (IED) und die geplanten CO₂-Grenzausgleichsmaßnahmen (CBAM).

Fazit:

Durch die existenzbedrohende Energiekrise droht eine Deindustrialisierung mit weiteren strategischen Abhängigkeiten. Die Produktion ist international nicht wettbewerbsfähig. Wir dürfen nicht zulassen, dass die Aufbauarbeit in den mitteldeutschen Chemieparcs im Rahmen von CeChemNet in den vergangenen dreißig Jahren innerhalb kürzester Zeit ruiniert wird. Seit 2012 tätigt die Chemieindustrie mehr Investitionen im Ausland als in Deutschland selbst – diesen Trend müssen wir umkehren, wenn wir nicht vom Industrieland zum Industriemuseum werden wollen. Es muss sofort pragmatisch mit den hier geschilderten Forderungen gegengesteuert werden!

Über CeChemNet

CeChemNet ist ein 2002 gegründetes Netzwerk von fünf Chemiestandorten (BASF Schwarzheide GmbH, Chemiepark Bitterfeld-Wolfen GmbH, Dow Olefinverbund GmbH, InfraLeuna GmbH, Infra-Zeit Servicegesellschaft mbH) sowie dem Verband der Chemischen Industrie e.V., Landesverband Nordost. Das Netzwerk vereint die größten Chemiestandorte in Mitteldeutschland.

CeChemNet ist ein interdisziplinärer Verbund, der unterschiedlichste Kompetenzen, sowie spezielles Know-how der Standortentwicklung und ein erfolgreiches Chemiepark-Management miteinander vernetzt. Das Netzwerk wirkt zum einen nach innen, denn es bündelt regionale Stärken der Chemieparkentwicklung, schafft Synergien durch den Stoffverbund im Mitteldeutschen Chemiedreieck und fördert den Wissenstransfer der sechs Chemieparke untereinander. Zum anderen zielen die Aktivitäten von CeChemNet nach außen: Für Investoren unterstützt das Netzwerk die Erstellung maßgeschneiderter Ansiedlungskonzepte im Mitteldeutschen Chemiedreieck.

Projektpartner sind die Standortgesellschaften der Chemiezentren:

- Bitterfeld-Wolfen (Chemiepark Bitterfeld-Wolfen GmbH)
- Leuna (InfraLeuna GmbH)
- Schkopau/Böhlen (Dow ValuePark®)
- Zeitz (Infra-Zeit Servicegesellschaft mbH)
- Schwarzheide (BASF Schwarzheide GmbH)

Komplettiert wird die Partnerschaft durch den Verband der Chemischen Industrie e.V., Landesverband Nordost, der zum einen als Schnittstelle zwischen Industrie und Öffentlichkeit fungiert und zum anderen die Geschäftsstelle des Netzwerks betreut.

Aktuelle Informationen rund um CeChemNet finden Sie unter www.cechemnet.com und dem [LinkedIn-Auftritt](#) von CeChemNet.